

## Städteranking 2012



### Die 50 größten deutschen Städte im Test

Bericht der

IW Consult GmbH

Im Auftrag der

Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft

Köln, den 29. November 2012

**Ansprechpartner für die Inhalte:**

IW Consult GmbH  
Michael Bahrke  
E-Mail: [bahrke@iwkoeln.de](mailto:bahrke@iwkoeln.de)  
Tel. (0221) 4981-861  
<http://www.iwconsult.de>

IW Consult GmbH  
Christian Buchweitz  
E-Mail: [buchweitz@iwkoeln.de](mailto:buchweitz@iwkoeln.de)  
Tel. (0221) 4981-819  
<http://www.iwconsult.de>

Weitere Informationen unter: [www.insm-staedteranking.de](http://www.insm-staedteranking.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>3</b>
<b>1 Ergebnisübersicht</b>	<b>4</b>
<b>2 Das Städteranking 2012</b>	<b>6</b>
2.1 Was wurde untersucht?	6
2.2 Dynamikranking	9
2.3 Niveauranking	15
2.4 Umfrage zur Standortzufriedenheit	21
<b>3 Methodik</b>	<b>25</b>
3.1 Datengrundlage	25
3.2 Standardisierungen	25
3.3 Berechnung der Indizes	26
3.4 Gewichtung	27
<b>4 Indikatorenübersicht</b>	<b>30</b>
<b>5 Anmerkungen zu den verwendeten Quellen</b>	<b>33</b>

## 1 Ergebnisübersicht

Bereits zum neunten Mal seit 2004 analysiert die Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH für die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) und die Zeitschrift WirtschaftsWoche die größten deutschen Städte. Das Ranking beantwortet die Fragen:

- **Wo ist das Wohlstandsniveau am größten?**
- **Welche Städte haben die höchste wirtschaftliche Dynamik?**

Für die Beantwortung dieser Fragen wurden zwei unterschiedliche Vergleiche erstellt; das Niveau- und das Dynamikranking. Die Niveaubetrachtung bezieht sich bei fast allen untersuchten Indikatoren auf das Jahr 2011 und bei der Analyse der Entwicklungsdynamik wird der Zeitraum von 2005 bis 2010 untersucht.

### Der Dynamikvergleich

Der dynamischste Standort im diesjährigen Vergleich ist Magdeburg, die Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts. Damit belegt nach dem Jahr 2008 erstmals wieder ein ostdeutscher Standort den ersten Platz im Dynamikvergleich der fünfzig größten kreisfreien Städte. Und dieser Gewinner überrascht nicht, auch wenn der Abstand zu den folgenden Städten Oldenburg und Kassel nur gering ist. Magdeburg konnte sich seit dem Jahr 2009 stets unter den TOP-10 platzieren und weist bei der Arbeitsmarkt- und Wohlstandsentwicklung eine kontinuierliche Verbesserung auf.

Weitere Detaillerggebnisse werden im Kapitel 2.2 vorgestellt.

### Der Niveauvergleich

Der Sieger des Niveaurankings ist und bleibt die bayerische Landeshauptstadt München. Das ist keine Überraschung, denn in den aktuellen TOP-10 finden sich ausnahmslos dieselben Städte wie beim letztjährigen Vergleich. Auf den weiteren Rängen folgen Stuttgart und Münster.

Während auf den vorderen Plätzen alles beim Alten bleibt, brechen auf den hinteren Rängen Strukturen auf, die für viele Jahre als beständig galten. Nachdem im letztjährigen Vergleich erstmals seit dem Jahr 2004 ein westdeutscher Standort den letzten Rang im Niveauvergleich belegte, sind es in diesem Jahr bereits drei. Diese befinden sich mit Gelsenkirchen, Herne und Duisburg alle im Ruhrgebiet.

Insgesamt weisen die ostdeutschen Standorte eine hohe Dynamik bei den Wohlstands- und Arbeitsmarktindikatoren auf. Während auf dem Arbeitsmarkt inzwischen der Anschluss an das Niveau der westdeutschen Standorte bereits vielerorts geschafft ist, wird dieser Prozess bei Einkommen und Steuerkraft voraussichtlich noch länger andauern.

Auf weitere strukturelle Veränderungen beim Niveauvergleich wird in Kapitel 2.3 eingegangen.

## **Einschätzung der Unternehmen**

Neben den Kennzahlen für die Arbeitsmarktsituation und das Wohlstandsniveau in den untersuchten Städten zeigt auch die Stimmung der Unternehmen deutliche Unterschiede zwischen Ost und West.

Wie in den letzten Jahren wurden im Rahmen des Städterankings die Unternehmen an den einzelnen Standorten nach ihrer Einschätzung zu wichtigen Standortfaktoren befragt.

Deutliche Unterschiede zwischen Städten in Ost und West zeigen sich insbesondere bei der Bewertung des Images und der allgemeinen Standortbeurteilung. Während im Osten 87 Prozent der befragten Unternehmen sich wieder für ihren Standort entscheiden würden, sind es im Westen nur 77 Prozent. Die befragten Unternehmen im Ruhrgebiet bewerten die infrastrukturelle Ausstattung ihrer Standorte deutlich schlechter als die übrigen Befragten.

Welche Unternehmen insgesamt und in den einzelnen Bereichen am besten abschneiden, zeigt die Analyse auf Seite 21.

## 2 Das Städteranking 2012

### 2.1 Was wurde untersucht?

#### Methodischer Ansatz

In das Gesamtranking gehen sehr viele Einzelinformationen ein, die zum Teil gegenläufige Effekte haben. Die Sicht auf mehrere Dimensionen bedeutet immer Durchschnittsbildung und damit einen unschärferen Blick auf Einzelaspekte. Dem Städteranking der IW Consult liegen drei zentrale Ideen zugrunde:

- Das Ziel einer Kommune muss in der Erreichung eines möglichst hohen **Wohlfahrtsniveaus** ihrer Einwohner liegen. Wohlfahrt ist sehr schwer zu definieren. Der Indikator muss die wesentlichen wirtschaftlichen und sozialen Aspekte enthalten. Diese Festlegung ist nur unter Verwendung einer Konvention – also eines Werturteils – möglich. In dieser Studie wird postuliert, dass die Wohlfahrt einer Stadt desto größer ist, je höher die Einkommen sind und je besser die Lage am Arbeitsmarkt ist. **Arbeitsplätze** und **Einkommen** sind damit die entscheidenden Größen. Andere Aspekte, wie die Einkommensverteilung oder gar die Zufriedenheit der Bevölkerung mit ihrer Lebenswirklichkeit, werden nicht berücksichtigt. Die Einbeziehung von Verteilungskennziffern scheitert an Datenproblemen. Das nächste Werturteil ist die Gewichtung. Einkommen und Arbeitsmarkt gehen gleich gewichtet in den Zielindex ein. Damit werden auch implizit Substitutionsraten definiert. Eine geringere Arbeitslosenquote kann beispielsweise ein niedriges Durchschnittseinkommen ausgleichen und umgekehrt. Die verwendete Wohlfahrtsfunktion lautet:

$$\text{Wohlfahrt} = 0,5 * [0,5 * KK + 0,3 * \text{VerfEink} + 0,2 * \text{StK}] + 0,5 * [0,8 * \text{ALQ} + 0,2 * \text{ArbV}],$$

wobei KK die Kaufkraft, VerfEink das verfügbare Einkommen, StK die Einkommensteuereinkraft der Gemeinde (jeweils je Einwohner), ALQ die Arbeitslosenquote und ArbV die Arbeitsplatzversorgung bedeuten. Der erste Term in der eckigen Klammer beschreibt die Einkommens- und der zweite die Arbeitsmarktindikatoren. Diese Wohlfahrtsfunktion ist gesetzt und bildet ein **Werturteil**. Das Ranking ist damit abhängig von den einbezogenen Indikatoren und den gesetzten Gewichten.<sup>1</sup>

- Der zweite maßgebliche Punkt ist die Unterscheidung zwischen der **Zielvariablen** (=Wohlfahrtsfunktion) und den **Einflussfaktoren**. Die Hypothese lautet, dass es funktionale Zusammenhänge zwischen dem Wohlfahrtsindikator und den Einflussgrößen gibt. Diese

---

<sup>1</sup> Genau aus diesem Grund werden die Einzelinformationen in verschiedenen Medien (in dem vorliegenden Bericht, in den Factsheets der einzelnen Städte und auf der Website der INSM) dargestellt. Jeder kann mit diesen Daten seine eigene Analyse durchführen und seine eigenen Schlüsse ziehen. Dabei kann es für einige Fragestellungen auch sinnvoll sein, nicht alle 50 Städte einzubeziehen, sondern nur ausgewählte.

Einflussgrößen sollten prinzipiell auch durch Politik gestaltbar sein, wobei es sehr große Unterschiede in der Machbarkeit und der dafür notwendigen Zeit (Fristigkeit) gibt. Die Einflussgrößen werden zwei Gruppen (**Struktur** und **Standort**) zugeordnet, die wiederum in mehrere Untergruppen aufgeteilt sind und durch entsprechende Indikatoren gemessen werden. Diese Indikatoren und die für ihre Verknüpfung notwendigen Gewichtungen sind nicht beliebig gewählt. Die Auswahl beruht auf den Ergebnissen der Regionalökonomie, auf eigenen empirischen Analysen und auf Befragungen von Experten (Wirtschaftsförderern). Dabei wird ein Zusammenhang zwischen den Ziel- und den Einflussgrößen (Strukturvariablen und Standortfaktoren) unterstellt<sup>2</sup>, der empirisch beobachtbar sein sollte. Vereinfacht ausgedrückt soll die folgende Beziehung gelten:

$$\text{Zielvariable (Wohlfahrt)} = f(\text{Strukturvariablen}; \text{Standortfaktoren})$$

- Der dritte konzeptionell wichtige Punkt liegt darin, dass die **Zielvariablen** und die **Einflussgrößen** zu einem **Gesamtindex** addiert werden. Dieser Schritt wäre nicht nötig, wenn der Erfolg einer Region – gemessen in der Zielgröße Wohlfahrt – vollständig durch die Einflussgrößen erklärt werden könnte. Es würde dann völlig ausreichen, ein Regionalranking nur mithilfe der Einflussfaktoren aufzubauen. Ein solches regionalökonomisches Modell gibt es nicht. Es gibt unbeobachtbare Effekte, die nicht spezifiziert und gemessen werden können, die aber die Zielgrößen trotzdem mitbestimmen. Um dies zu berücksichtigen, werden die Zielgröße – als Proxy für die unbeobachtbaren Effekte – und die Einflussgrößen gemeinsam zu einem Gesamtindex zusammengeführt<sup>3</sup>.

$$\text{Gesamtindex} = g_1 (\text{Einkommen}) + g_2 (\text{Arbeitsmarkt}) + g_3 (\text{Struktur}) + g_4 (\text{Standort}),$$

wobei  $g_1$  bis  $g_4$  die Gewichte der einzelnen Obergruppen sind ( $g_1=0,25$ ;  $g_2=0,25$ ;  $g_3=0,3$  und  $g_4=0,2$ ). Hinter diesen vier Obergruppen stecken hierarchisch geordnet insgesamt 56 Indikatoren, die über ein Gewichtungsmodell verbunden sind.

### Was zeichnet das Städteranking der IW Consult aus?

- **Klares Konzept:** Es wird klar zwischen Ziel- und Einflussvariablen getrennt. Messen lassen muss sich jede Kommune letztendlich am Wohlstand ihrer Bürger. Dazu zählt neben hohem Einkommen auch eine möglichst gute Versorgung mit Arbeitsplätzen. Das sind die Zielgrößen in diesem Ranking. Es interessiert aber auch, welche Faktoren für eine gute

---

<sup>2</sup> Dieser Zusammenhang sollte zumindest langfristig kausal sein. Allerdings ist es empirisch sehr schwer zu unterscheiden, ob eine Kausalität oder lediglich eine zufällige räumliche Koexistenz zwischen einzelnen Ziel- und Einflussvariablen vorliegt.

<sup>3</sup> Diese Aggregation von Ziel- und Einflussfaktoren ist eine übliche Vorgehensweise bei der Berechnung indikatorgestützter Regionalrankings. Nur wird diese Vermischung der Indikatorentypen nur selten offengelegt oder die Problematik nicht diskutiert.

Zielerreichung verantwortlich sind. Diese werden als Einflussgrößen gezeichnet. Dem gesamten Ranking liegt die **Annahme** zugrunde, dass ein enger empirischer Zusammenhang zwischen Ziel- und Einflussgrößen besteht. Diese Einflussfaktoren werden empirisch identifiziert und nach ihrer Bedeutung gewichtet. In den Gesamtindex fließen jeweils die Ziel- und Einflussgrößen ein. Der Grund dafür ist, dass nicht alle erfolgsrelevanten Faktoren einer Stadt beobachtbar sind. Dieser durch die Einflussfaktoren nicht erklärbare Rest soll durch die direkte Verwendung der Zielvariablen berücksichtigt werden.

- **Umfassende Indikatorik:** Kommunen sind vielschichtige Gebilde. Die Indikatoren müssen diese Komplexität abbilden. Deshalb stützt sich dieses Ranking auf insgesamt 91 Einzelindikatoren.
- **Aktualität:** Ein Benchmarking muss möglichst aktuell sein. Ein Anspruch dieser Studie ist es deshalb, die jeweils aktuell verfügbaren Daten zu verarbeiten.
- **Eigene empirische Basis:** Jede empirische Analyse muss sich zuerst auf öffentlich verfügbares Material stützen. Um wirklich Mehrwert zu schaffen, sollte sie sich darauf aber nicht beschränken. Diese Studie stützt sich deshalb zum großen Teil auf bisher unveröffentlichtes Material, Spezialstudien sowie eine eigene Erhebungen zu Standortfaktoren und zum Verwaltungshandeln der Städte.



## 2.2 Dynamikranking

Im Dynamikvergleich wird gemessen, wie dynamisch sich die einzelnen Städte in den letzten fünf Jahren entwickelt haben. In diesjährigen Vergleich wird die Periode von 2006 bis 2011 bewertet. Die Methodik des Dynamikrankings entspricht grundsätzlich der des Niveaurankings. Es wird zwischen Ziel- und Einflussgrößen unterschieden. Allerdings gehen in die Dynamikbetrachtung wegen fehlender Daten nur 35 Indikatoren ein.

Es lässt sich feststellen, dass das Dynamikranking wesentlich volatiler als das Niveauranking ist. Eine Erklärung ist sicherlich die sehr lange zeitliche Verzögerung der Wirkungsketten. Die Veränderungen in der Zielerreichung in den letzten fünf Jahren müssen nicht mit den Änderungen der Einflussgrößen im gleichen Zeitraum zusammenhängen. Außerdem gibt es viele regional unbeobachtbare Effekte, die den Erfolg einer Stadt beeinflussen, aber nicht im Ranking abgebildet werden können. Es kommt hinzu, dass Städte mit hoher Arbeitslosigkeit im Ausgangsjahr begünstigt werden, weil als Maßgröße für die Dynamik der absolute Rückgang in der Arbeitslosenquote verwendet wird. Es ist leichter, einen Prozentpunkt Arbeitslosenquote ausgehend von einem hohen Niveau abzubauen, als von einem bereits vorhandenen niedrigen (also guten) Niveau. Diese Vorgehensweise ist aber gewollt, denn Aufholeffekte sollen in den Rankingergebnissen deutlich werden.

### Die TOP-10

Der dynamischste Standort im diesjährigen Vergleich ist Magdeburg, die Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts. Damit besetzt nach dem Jahr 2008 erstmals wieder ein ostdeutscher Standort den 1. Rang im Dynamikvergleich der fünfzig größten kreisfreien Städte und setzt sich damit an die Spitze der ostdeutschen Dominanz. Insgesamt können sich nämlich sechs der acht Großstädte aus dem Osten der Republik unter den zehn dynamischsten Standorten Deutschlands einreihen. Neben der Elbestadt sind dies die Hansestadt Rostock auf Rang 4, die sächsische Metropole Leipzig auf Rang 5, das thüringische Erfurt auf Rang 6, Halle (Saale) auf Rang 7 und die Bundeshauptstadt Berlin auf dem 9. Rang. Die Gründe für die Outperformance der ostdeutschen Standorte liegen vor allem in den deutlichen Verbesserungen bei den Kennzahlen zum Arbeitsmarkt und Wohlstand. So konnten die ostdeutschen Standorte die Arbeitsplatzversorgung (Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort an den Erwerbsfähigen) um durchschnittlich 8,1 Prozentpunkte verbessern, während die übrigen Standorte nur auf einen Wert von 4,0 Prozentpunkten kommen. Noch deutlicher fallen die Wachstumsunterschiede bei der Einkommensteuerkraft aus. In den ostdeutschen Großstädten konnte der Wert je Einwohner um durchschnittlich 42,7 Prozent gesteigert werden. Die westdeutschen Standorte kommen dagegen nur auf einem Zuwachs von 9,2 Prozent. Insgesamt konnte an den ostdeutschen Standorten die Erwerbsbeteiligung im Untersuchungszeitraum deutlich gesteigert werden. Bei der Dynamikbetrachtung der Frauenerwerbsquote und der älteren Beschäftigten liegen alle ostdeutschen Standorte unter den TOP-10. Bemerkenswert ist diese Entwicklung vor dem Hintergrund, dass auch das Niveau bei der Erwerbsbeteiligung inzwischen überdurchschnittlich ist.

Knapp hinter dem Sieger rangieren aber zwei westdeutsche Standorte, die eher durch ein ländliches Umfeld geprägt sind, als durch ein verdichtetes Umfeld. Das niedersächsische Oldenburg und der Vorjahressieger Kassel zeichnen sich durch eine herausragende Beschäftigungsentwicklung aus. Mit Zuwächsen in Höhe von 16,2 bzw. 17,1 Prozent bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten belegen sie Rang 2 und 3 bei diesem bedeutenden Indikator. Nur die sächsische Metropole Leipzig schneidet hier noch besser ab. Während Kassel auch insgesamt die beste Entwicklung bei den Arbeitsmarktindikatoren aufweist, kann Oldenburg auf die höchsten Zuwachsraten bei den Wohlstandsindikatoren verweisen.

Neben den genannten Standorten können sich auch noch Braunschweig und die Freie und Hansestadt Hamburg im Dynamikvergleich unter den zehn besten Standorten platzieren.

### **Der Sieger**

Der Dynamiksieger Magdeburg konnte sich seit dem Jahr 2009 stets unter den TOP-10 platzieren und weist bei der Arbeitsmarkt- und Wohlstandsentwicklung eine kontinuierliche Verbesserung auf.

### **Was macht Magdeburg so erfolgreich?**

Der Stadt ist es gelungen, ihre spezifische Standortkompetenzen in eine überdurchschnittliche Entwicklungsdynamik zu überführen. Dabei profitiert die Stadt von ihrer Lage an wichtigen Verkehrsachsen, von ihrer Funktion als Landeshauptstadt und von ihrer Tradition im Maschinenbau. Die einstige „Stadt des Schwermaschinenbaus“ deren Tradition in der Metallverarbeitung und im Maschinenbau eine mehr als 150jährige Geschichte aufweist, steht heute exemplarisch für einen erfolgreichen strukturellen Wandel. Größter industrieller Arbeitgeber ist heute der Windkraftanlagenhersteller Enercon, der vor allem auf den vorhandenen Ressourcen des Großkombinats SKET aufbaut.

Den Standort zeichnet eine enge Verflechtung der Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen im Umfeld der Otto-von-Guericke Universität und der Industrieunternehmen aus. Neben dem Schwerpunkt in der Metallverarbeitung haben sich in den letzten Jahren auch immer stärker die Neurowissenschaften als weiteres Kompetenzfeld etabliert. Die aufgebaute Excellence in diesem Bereich führt zu zahlreichen Ausgründungen und zur Einwerbung von Drittmitteln von bedeutenden Konzernen der Medizin und Medizintechnik.

Diese spezifischen Strukturen bilden die Grundlage für den Erfolg im Untersuchungszeitraum von 2006 bis 2011. So erzielt Magdeburg erste Plätze bei der Entwicklung der Arbeitslosenquote, der Jugendarbeitslosenquote und bei der Erwerbsbeteiligung der über 55jährigen. Darüber hinaus werden auch Spitzenplatzierungen bei der Entwicklung der gemeindlichen Steuerkraft, der Frauenbeschäftigungsrate, der Arbeitsplatzversorgung und der Quote der ALG-II-Empfänger. Schwächen offenbart der Dynamiksieger vor allem bei den Demografiekenntzahlen, wie

Lebenserwartung und Altersquotient, und bei der Entwicklung der Akademikerquote, also dem Anteil der Beschäftigten mit einem Hochschulabschluss.

**Tabelle 1: Dynamikranking 2012**  
Gesamtergebnis und Komponenten; Plätze 1-25

Rang	Stadt	Wohlstand	Arbeitsmarkt	Struktur	Standort	Gesamt
1	Magdeburg	16,2	17,1	16,6	9,8	<b>59,7</b>
2	Oldenburg	17,6	14,7	16,4	10,7	<b>59,4</b>
3	Kassel	14,1	18,0	16,3	10,7	<b>59,2</b>
4	Rostock	16,0	14,9	17,1	9,6	<b>57,6</b>
5	Leipzig	12,1	17,4	16,4	9,9	<b>55,9</b>
6	Erfurt	14,6	15,5	16,8	8,7	<b>55,6</b>
7	Halle (Saale)	15,9	13,7	15,2	10,5	<b>55,2</b>
8	Braunschweig	16,1	13,6	15,8	9,7	<b>55,2</b>
9	Berlin	14,4	13,9	16,3	10,5	<b>55,1</b>
10	Hamburg	16,4	12,7	15,3	10,0	<b>54,4</b>
11	Chemnitz	15,0	13,6	16,0	9,7	<b>54,4</b>
12	Lübeck	15,3	12,5	15,1	10,3	<b>53,3</b>
13	Essen	12,7	10,8	17,8	10,9	<b>52,2</b>
14	Bremen	15,5	11,7	15,1	9,7	<b>51,9</b>
15	Dresden	11,3	15,1	15,3	9,5	<b>51,3</b>
16	Mainz	12,6	11,9	16,0	10,4	<b>50,9</b>
17	Saarbrücken,	14,5	11,2	15,0	9,8	<b>50,5</b>
18	Mannheim	12,2	12,8	15,1	10,4	<b>50,5</b>
19	Augsburg	10,7	14,2	14,9	10,6	<b>50,4</b>
20	Frankfurt am Main	12,9	12,3	15,2	10,0	<b>50,4</b>
21	Dortmund	12,6	12,7	14,8	10,0	<b>50,1</b>
22	Kiel	12,9	12,1	14,8	10,1	<b>49,9</b>
23	Gelsenkirchen	12,2	13,6	14,3	9,7	<b>49,7</b>
24	Herne	12,0	11,3	16,1	10,0	<b>49,5</b>
25	Nürnberg	11,6	13,0	14,9	9,9	<b>49,4</b>

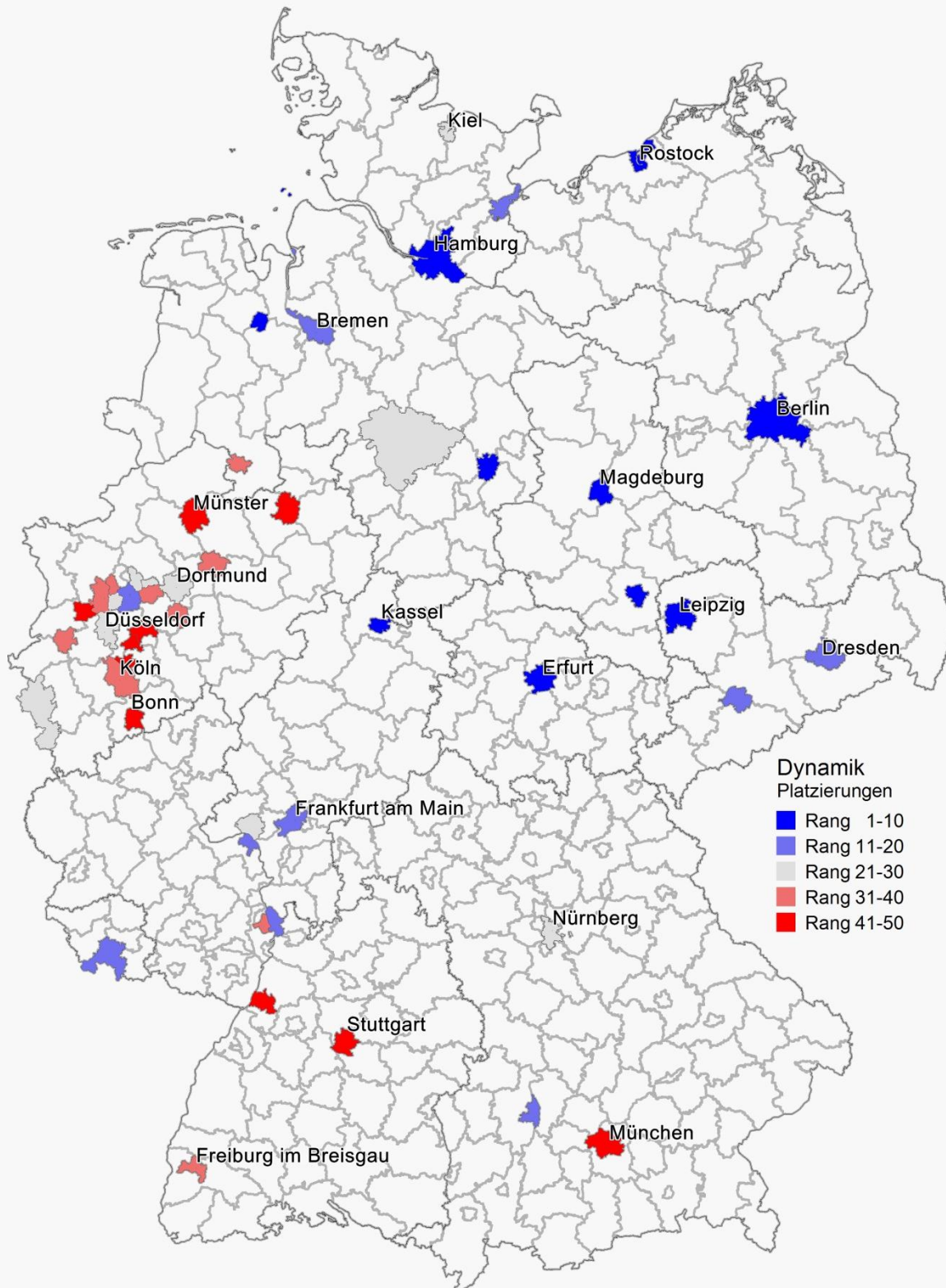
**Fortsetzung Tabelle 1: Dynamikranking 2012**
**Gesamtergebnis und Komponenten; Plätze 26-50**

<b>Rang</b>	<b>Stadt</b>	<b>Wohlstand</b>	<b>Arbeitsmarkt</b>	<b>Struktur</b>	<b>Standort</b>	<b>Gesamt</b>
26	Wiesbaden	12,8	11,7	14,2	10,6	49,2
27	Aachen, Städteregion	9,8	13,0	15,4	10,5	48,6
28	Hannover, Region	12,7	10,6	15,2	10,0	48,5
29	Düsseldorf	11,0	11,1	15,9	10,4	48,5
30	Mülheim an der Ruhr	12,5	10,9	14,7	10,3	48,4
31	Freiburg im Breisgau	9,3	12,8	15,8	10,4	48,3
32	Osnabrück	12,8	11,4	14,5	9,3	48,1
33	Ludwigshafen am Rhein	12,7	11,8	12,9	10,5	47,9
34	Köln	10,9	13,0	14,5	9,4	47,9
35	Bochum	12,1	11,1	13,9	10,7	47,8
36	Mönchengladbach	10,4	12,0	14,9	10,2	47,5
37	Oberhausen	12,6	11,2	14,4	9,2	47,4
38	Hagen	12,1	10,7	14,6	9,9	47,3
39	Duisburg	12,6	10,7	13,6	10,2	47,1
40	Hamm	12,2	10,9	14,1	9,9	47,0
41	Bielefeld	9,4	12,0	15,0	10,4	46,7
42	Bonn	11,2	11,1	14,8	9,5	46,7
43	Karlsruhe	10,0	11,1	15,1	10,3	46,6
44	Leverkusen	10,3	13,2	13,3	9,7	46,5
45	Münster	8,2	12,8	15,2	9,8	46,0
46	München	9,4	10,7	14,5	9,8	44,5
47	Stuttgart	10,8	10,6	12,6	9,8	43,7
48	Wuppertal	10,5	10,6	12,3	9,5	42,9
49	Krefeld	11,9	9,8	12,5	8,5	42,6
50	Solingen	9,5	9,6	13,6	9,9	42,5

Quelle: IW Consult

### Abbildung 1: Dynamikranking 2012

Gesamtindex nach Quintilen



## Regionale Auswertung

Bei einem Blick auf die Regionen in Abbildung 1 gibt es ein klares Bild über strukturelle Zusammenhänge:

- Die Städte in den **neuen Ländern** haben die größte Dynamik. Aber auch die meisten Großstädte aus dem **Norden** haben sich im Betrachtungszeitraum überdurchschnittlich entwickelt.
- Klar abgeschlagen sind die **Städte im Westen** (Nordrhein-Westfalen). Mit wenigen Ausnahmen sind die Städte aus dem Westen Deutschlands nicht auf den vorderen Rängen zu finden. Von den schlechtesten 17 Städten kommen 14 aus Nordrhein-Westfalen.
- Bei den **Städten Süddeutschlands** zeigt sich ein uneinheitliches Bild. Die meisten Städte weisen eine durchschnittliche Entwicklung auf. Die beiden Niveausieger München und Stuttgart entwickelten sich unterdurchschnittlich, was aber zu einem Großteil auf ihr sehr hohes Ausgangsniveau zurückzuführen ist.

## 2.3 Niveauranking

Bei dem Niveauindex richtet sich der Blick auf die absoluten Größen bei den untersuchten Indikatoren. Dabei wird, wie auch im Dynamikvergleich, unterschieden zwischen den

- Zielvariablen (Wohlstand und Arbeitsmarkt) und den
- Einflussgrößen (Struktur und Standort).

Dahinter stecken insgesamt 56 Indikatoren, die zu einem Gesamtwert aggregiert werden.

Im Gegensatz zum Dynamikvergleich gibt es bei der Niveaubetrachtung nur geringe Veränderungen. Dieses Ergebnis liegt aber auch in der Natur des Vergleichs, da strukturelle Veränderungen nur über sehr lange Zeiträume wirken. Für die TOP-Standorte im Vergleich ist das natürlich erfreulich, da diese gefestigten Strukturen über einen längeren Zeitraum für Wohlstand sorgen werden. Aber auch diese Städte mussten sich dies über viele Jahrzehnte erarbeiten; und darin sollte der Ansporn für die Standorte liegen, die aktuell kein so hohes Wohlstands-Niveau aufweisen.

### TOP-10

Angeführt wird der diesjährige Niveauvergleich abermals von der bayerischen Landeshauptstadt München, gefolgt von der baden-württembergischen Hauptstadt Stuttgart und dem westfälischen Münster. Der Vorsprung Münchens ist dabei so immens, dass auch in den nächsten Jahren ein Wechsel an der Spitze der deutschen TOP-Standorte nahezu ausgeschlossen ist. Enger ist dagegen der Wettbewerb um die Vizemeisterschaft, da der Abstand zwischen Stuttgart und Münster immer geringer wird und die Westfalen ihren Aufholprozess der letzten Jahre weiter fortsetzen könnten. Tabelle 2 zeigt, dass Stuttgart momentan noch von einem höheren Wohlstandsniveau profitiert, in den anderen Bereichen aber nur noch geringe Unterschiede zu erkennen sind.

Die angesprochene Schwerfälligkeit des Niveauvergleichs führt auch dieses Jahr dazu, dass die TOP-10 Standorte aus dem Vorjahresvergleich auch in diesem Jahr wieder auf den vorderen Rängen zu finden sind. Und auch die Reihenfolge untereinander weist nur geringe Veränderungen auf. So konnte sich Düsseldorf vom 7. auf den 6. Rang verbessern und Hamburg vom 9. auf den 8. Rang. Direkt unterhalb der TOP-10 konnten sich mit Nürnberg und Augsburg zwei bayerische Standorte um mehrere Ränge verbessern und rückten so näher an die deutschen TOP-10 ran.

Insgesamt zeigt sich bei den Ergebnissen des Niveaurankings ein deutliches Wohlstandsgefälle in Deutschland. Dieses erstreckt sich sowohl von Nord nach Süd, als auch von Ost nach West. Unter den TOP-10 kann sich weiterhin nur Hamburg als norddeutscher Standort platzieren. Ansonsten dominieren mit München, Stuttgart und Karlsruhe sowie Frankfurt am Main, Mainz und Wiesbaden Standorte aus dem wirtschaftlich starken Süden der Bundesrepublik und aus dem Rhein-Main-

Gebiet. Darüber hinaus zählen auch die wirtschaftlich potenten Städte aus dem Westen (Münster, Düsseldorf und Bonn) zu den TOP-10.

Am unteren Ende der Rangliste setzt sich eine Entwicklung fort, die seit einigen Jahren zu beobachten ist und sich mittlerweile auch in den Platzierungen niederschlägt. Die hohe Entwicklungsdynamik der ostdeutschen Standorte führt dazu, dass diese inzwischen ihr Abonnement auf die rote Laterne in Richtung Westen – genauer ins Ruhrgebiet – weitergereicht haben. Im letztjährigen Vergleich war erstmals keine Stadt aus dem Osten auf dem letzten Rang des Niveauvergleichs zu finden. Inzwischen finden sich mit Gelsenkirchen, Herne und Duisburg bereits drei Ruhrgebietsstädte am Ende der Übersicht. Auf den letzten zehn Plätzen sind insgesamt sechs Standorte aus dem Ruhrgebiet und vier aus dem Osten der Republik zu finden.

### **Der Sieger**

Die angesprochene Dominanz Münchens belegt ein Blick auf die vier Untersuchungsbereiche (Wohlstand, Arbeitsmarkt, Struktur und Standort). Hier kann München mit drei ersten Plätzen überzeugen. Lediglich im Bereich Standort muss die bayerische Landeshauptstadt Freiburg im Breisgau und Dresden den Vortritt lassen und erreicht „nur“ den 3. Rang. Die Gründe hierfür liegen im Erfolg der übrigen Bereiche, da in den Bereich Standort auch Kostenfaktoren, wie Arbeitskosten, Mieten oder Gewerbesteuerhebesätze, eingehen.

Diese leichten Abstriche können das Gesamtergebnis Münchens aber nicht trüben. Bei einem Vorsprung von fast 7 Punkten kann kein anderer Standort den Bayern das Wasser reichen. Dem Sieger gelingt es dabei, sowohl bei den Wohlstandindikatoren, wie Kaufkraft und Steuerkraft, erste Plätze zu erreichen, als auch bei wichtigen Arbeitsmarkt- und Sozialindikatoren, wie Arbeitslosenquote, ALG-II-Empfängern und Ausbildungsplatzdichte, den Spitzenwert zu reichen.

Die Stärke Münchens resultiert dabei aus dessen leistungsfähiger Wirtschaftsstruktur. In keiner anderen deutschen Großstadt gibt es je Einwohner mehr Unternehmenszentralen als in München. Der Anteil der Beschäftigten bei den wissensintensiven Dienstleistungen, also Banken, Versicherungen, Kanzleien bis hin zu Architekturbüros, ist nur in Frankfurt am Main höher. Der Anteil der Hochqualifizierten, also der Beschäftigten mit einem Hochschul- oder Fachhochschulabschluss, ist nur in Stuttgart höher. Auch beim Gründungsgeschehen erreicht der Standort Spitzenwerte.

Diese Aufzählung verdeutlicht die Ausnahmestellung Münchens unter den Großstädten in Deutschland und erklärt auch den deutlichen Vorsprung vor den nachfolgenden Städten.



**Tabelle 2: Niveauranking 2012**  
Gesamtergebnis und Bereiche; Plätze 1-25

Rang	Stadt	Wohlstand	Arbeitsmarkt	Struktur	Standort	Gesamt
1	München	19,9	17,0	19,2	11,1	<b>67,2</b>
2	Stuttgart	16,1	15,8	17,7	11,1	<b>60,5</b>
3	Münster	15,0	16,1	17,2	10,7	<b>59,0</b>
4	Karlsruhe	14,2	15,6	17,9	10,9	<b>58,6</b>
5	Frankfurt am Main	15,7	14,1	18,1	10,5	<b>58,4</b>
6	Düsseldorf	17,1	13,3	16,8	10,8	<b>58,0</b>
7	Mainz	14,5	15,9	17,3	10,2	<b>57,9</b>
8	Hamburg	16,5	13,9	16,1	9,9	<b>56,5</b>
9	Wiesbaden	15,5	14,6	15,9	10,4	<b>56,4</b>
10	Bonn	15,1	14,3	16,3	10,4	<b>56,1</b>
11	Nürnberg	13,6	14,3	16,5	10,3	<b>54,8</b>
12	Augsburg	12,2	15,4	16,9	10,1	<b>54,6</b>
13	Braunschweig	13,9	14,0	15,9	10,8	<b>54,6</b>
14	Leverkusen	13,6	15,0	15,1	10,5	<b>54,2</b>
15	Mannheim	12,3	14,9	16,3	10,6	<b>54,2</b>
16	Freiburg im Breisgau	11,6	14,1	16,9	11,2	<b>53,9</b>
17	Mülheim an der Ruhr	15,4	13,8	14,6	9,1	<b>52,9</b>
18	Oldenburg	13,0	13,2	15,7	10,6	<b>52,5</b>
19	Hannover, Region	13,5	13,6	15,1	10,1	<b>52,3</b>
20	Köln	14,7	12,6	14,7	9,6	<b>51,7</b>
21	Osnabrück	11,9	13,4	15,5	10,4	<b>51,2</b>
22	Solingen	13,6	14,5	14,2	8,5	<b>50,9</b>
23	Bielefeld	12,6	12,9	15,1	9,9	<b>50,5</b>
24	Ludwigshafen am Rhein	11,0	12,8	15,7	10,9	<b>50,5</b>
25	Dresden	10,2	12,7	16,3	11,1	<b>50,3</b>

**Fortsetzung Tabelle 2: Niveauranking 2012**  
Gesamtergebnis und Komponenten; Plätze 26-50

Rang	Stadt	Wohlstand	Arbeitsmarkt	Struktur	Standort	Gesamt
26	Bremen	13,3	11,5	14,1	9,8	<b>48,7</b>
27	Aachen, Städteregion	11,4	12,5	14,3	9,9	<b>48,1</b>
28	Saarbrücken, Regionalverband	11,4	12,4	14,1	9,8	<b>47,7</b>
29	Kassel	11,3	11,4	14,4	10,4	<b>47,5</b>
30	Erfurt	9,9	11,9	15,4	10,0	<b>47,3</b>
31	Bochum	12,0	11,7	13,9	9,5	<b>47,2</b>
32	Hagen	12,1	12,3	13,8	8,9	<b>47,1</b>
33	Essen	12,9	10,2	13,9	10,1	<b>47,1</b>
34	Chemnitz	10,0	11,5	15,0	10,1	<b>46,7</b>
35	Krefeld	12,5	11,3	13,6	9,4	<b>46,7</b>
36	Wuppertal	12,8	11,3	13,3	9,1	<b>46,6</b>
37	Kiel	10,5	10,8	14,9	9,8	<b>45,9</b>
38	Mönchengladbach	12,4	11,3	13,0	8,5	<b>45,2</b>
39	Magdeburg	9,6	11,0	14,1	10,4	<b>45,1</b>
40	Lübeck	11,2	11,2	13,1	9,3	<b>44,7</b>
41	Hamm	9,8	11,5	13,3	9,5	<b>44,1</b>
42	Rostock	9,5	9,6	14,5	10,3	<b>43,8</b>
43	Oberhausen	10,8	10,7	13,2	8,7	<b>43,3</b>
44	Dortmund	11,3	9,3	12,9	9,3	<b>42,8</b>
45	Leipzig	9,0	9,6	14,2	10,0	<b>42,8</b>
46	Halle (Saale)	8,9	10,1	13,5	10,3	<b>42,8</b>
47	Berlin	10,5	7,9	13,5	9,8	<b>41,7</b>
48	Duisburg	10,0	9,3	12,6	9,1	<b>41,0</b>
49	Herne	9,6	8,8	12,5	8,9	<b>39,8</b>
50	Gelsenkirchen	9,4	7,8	11,9	9,5	<b>38,6</b>

Quelle: IW Consult

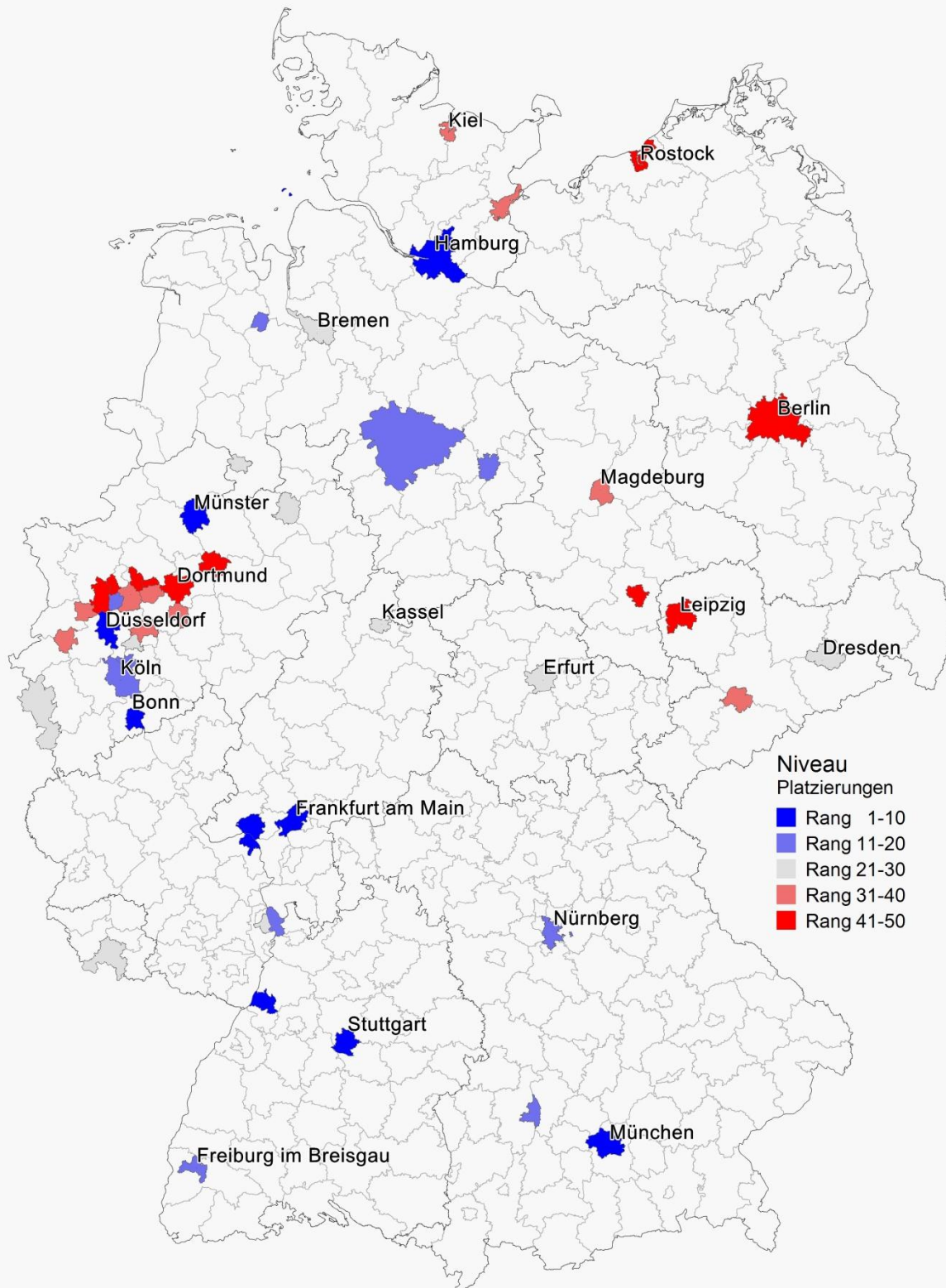
## Regionale Auswertung

Einen guten Überblick über das Niveaueergebnis gibt die Abbildung 2. Dort sind in einer Karte die 50 kreisfreien Städte eingezeichnet und entsprechend ihrer Platzierung farblich zugeordnet. Vier grundlegende Befunde werden deutlich:

- Die Großstädte aus **Süddeutschland** (Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland) belegen mit wenigen Ausnahmen die vorderen Plätze.
- Das Gegenstück bilden die Städte in den **neuen Ländern**. Sie befinden sich noch immer überwiegend in der unteren Hälfte des Vergleichs. Allerdings haben die beiden Landeshauptstädte Dresden und Erfurt den Anschluss an das Mittelfeld inzwischen geschafft – und das bei einer weiterhin dynamischen Entwicklung.
- Weniger einheitlich sieht das Bild im **Westen** (Nordrhein-Westfalen) aus. Hier befinden sich sehr starke, aber auch sehr schwache Städten häufig in direkter Nachbarschaft. Mit Münster, Düsseldorf und Bonn finden sich drei Städte unter den TOP-10 der erfolgreichsten Standorte im Vergleich. Mit Gelsenkirchen, Herne, Duisburg, Dortmund, Hamm und Oberhausen befinden sich aber auch sechs Städte aus Nordrhein-Westfalen unter den zehn Standorten mit der schlechtesten Platzierung. Die Städte der Metropolregion Ruhr liegen, mit Ausnahme von Mülheim an der Ruhr, alle in der unteren Tabellenhälfte.
- In der Platzierung der **norddeutschen Standorte** ist, wie in der gesamten Republik ein Nord-Süd-Gefälle erkennbar. Die Städte Kiel und Lübeck schneiden dabei deutlich schlechter ab, als die Standorte in Niedersachsen. Hamburg weist die einzige TOP-10-Platzierung im Norden auf.

### Abbildung 2: Niveauranking 2012

Gesamtindex nach Quintilen



Quelle: IW Consult

## 2.4 Umfrage zur Standortzufriedenheit

Bei der Interpretation der Ergebnisse des Städterankings stellt sich die Frage, welche Möglichkeiten die Städte haben, das Ergebnis positiv zu beeinflussen. Diese Einflussmöglichkeiten sind höchst unterschiedlich ausgeprägt und in den meisten Fällen auch nur indirekt vorhanden. Ziel eines jeden Standorts muss es aber sein, attraktiv für die Unternehmen vor Ort und für externe Unternehmen zu sein, da sich schlussendlich der Unternehmenserfolg in einer erfolgreichen regionalwirtschaftlichen Entwicklung widerspiegelt. Die Wahrnehmung von Attraktivität, die entscheidend für Investitionen an den jeweiligen Standorten ist, hat dabei mehrere Aspekte: Es fängt an bei der Betreuung durch die lokale Wirtschaftsförderung bei Ansiedlungs- und Investitionsvorhaben und geht über das Vorhandensein einer geeigneten Infrastruktur und von Fachkräften bis zu weichen Faktoren, wie dem Standortimage und der gefühlten Sicherheit am Standort. Diese gefühlte Standortattraktivität weicht in manchen Fällen von Analyseergebnissen ab, die sich auf der Grundlage einer gesicherten Datenbasis ergeben. Das subjektive Empfinden ist aber meistens ausschlaggebend für Unternehmensinvestitionen an einem Standort. Daher führt die IW Consult seit mehreren Jahren eine Unternehmensbefragung zum Städteranking durch, die diese genannten subjektiven Themenbereiche abbildet.

### Umfrage

Alle Rankings können nur so gut sein wie die Daten, mit denen die verschiedenen Aspekte bewertet werden. Die wesentliche Grundlage sind Statistiken, die vom Statistischen Bundesamt, der Bundesagentur für Arbeit (BA) oder anderen Institutionen auf der Ebene von kreisfreien Städten bereitgestellt werden. Die vorliegenden Daten haben drei wesentliche Beschränkungen:

- Der wichtige Bereich der **Verkehrs- und Wissensinfrastruktur** ist nur lückenhaft dargestellt. Es gibt insbesondere keine qualitativen Informationen über die Güte einzelner Infrastruktureinrichtungen auf regionaler Ebene.
- Die verfügbaren Daten zu **öffentlichen Haushalten**, wie Ausgaben, Einnahmen oder Verschuldung, sind verzerrt, weil die Städte unterschiedliche Organisationsmodelle für die Erledigung ihrer Aufgaben haben. Die Ausgaben der Städte unterscheiden sich in Abhängigkeit davon, ob zum Beispiel die Aufgaben der Ver- und Entsorgung in Eigenregie betrieben werden (und damit im Kernhaushalt enthalten sind), oder ob diese an stadteigene Unternehmen ausgelagert sind. Auch ist die Vergleichbarkeit von Städten aus verschiedenen Bundesländern eingeschränkt, weil die Aufgabenverteilung zwischen Land und Kommune jeweils unterschiedlich organisiert ist.
- Mithilfe der quantitativen Indikatoren kann das **Verwaltungshandeln** der Städte nicht beurteilt werden. Damit bliebe eine wesentliche qualitative Dimension der Leistungsfähigkeit einer Stadt unberücksichtigt.

Um diese Aspekte wenigsten ansatzweise zu berücksichtigen, führt die IW Consult seit über fünf Jahren regelmäßig Kommunalbefragungen durch. Dabei werden seit diesem Jahr pro Stadt gut 50 zufallsausgewählte Unternehmen zu den Themen Verwaltungshandeln, Infrastruktur und Standortattraktivität befragt. Insgesamt beantworten diese Unternehmen ca. 25 einfache Fragen. Als Antwortmöglichkeiten stehen „eher ja/Zustimmung“, „eher nein/Ablehnung“ und „weiß nicht“ zur Auswahl. Die Ergebnisse werden als Prozentsatz der Positivantworten dargestellt. Eine Frage lautet beispielsweise: „Sind Sie mit dem Bildungsangebot in ihrer Stadt zufrieden?“. Wenn von 55 Unternehmen 44 mit „eher ja“ antworten, wird diese Positivquote von 80 Prozent als Indikator im Ranking verwendet.

Im Oktober 2012 wurden rund 2.700 Unternehmen in den 50 größten deutschen Städten telefonisch interviewt und nach deren Einschätzung ihrer Stadt auf den Gebieten Image, Zufriedenheit mit kommunalen Leistungen (insbesondere Infrastruktur), Wirtschaftsfreundlichkeit und moderne Verwaltung gefragt. Zusätzlich wurde gefragt, ob das Unternehmen diese Stadt nochmals als Unternehmensstandort auswählen würde, wenn die Möglichkeit dazu bestünde.

Die Unternehmen wurden aus einer großen Datenbank per Zufall ausgewählt. Die Fragen wurden so formuliert, dass nur die Antworten „eher ja“ oder „eher nein“ möglich waren. Die Antworten auf über 25 Fragen wurden durch ungewichtete Mittelwertbildungen zu einzelnen Teilbereichen und zu einem Gesamtergebnis zusammengefasst. Die Stichprobengröße ist in jeder Stadt  $n > 50$ , sodass statistisch gesicherte Aussagen über den Prozentsatz der Unternehmen getroffen werden konnten, die mit „eher ja“ geantwortet haben. Die Befragung wurde in Zusammenarbeit mit dem Umfragezentrum Bonn durchgeführt.

Die Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse der Umfrage in drei zusammengefassten Kategorien:

- **Verwaltungshandeln:** Hier werden insgesamt vier Einzelfragen (Wirtschaftsfreundlichkeit, Serviceorientierung, Einsatz von E-Administration und Sparsamkeit) zu einer Kenngröße zusammengefasst. Die Ergebnisse sind als durchschnittliche Anteile der Positivantworten abgebildet.
- **Infrastruktur:** Mit insgesamt vier Einzelfragen werden mehrere Aspekte zur Bereitstellung und zur Güte von Infrastrukturen abgefragt. Einbezogen sind die Bereiche Verkehr, Gewerbeflächen, Schulen, Kinderbetreuung sowie Freizeit- und Kultureinrichtungen.
- **Attraktivität:** Mit drei Fragen haben die Unternehmen ihre Stadt im Hinblick auf die Wahrnehmung sowie die Attraktivität als Wirtschaftsstandort bewertet. Auf diese Weise sind weichere Aspekte, wie das Image der Stadt und die Zukunftssicherheit als Unternehmenssitz, eingeflossen.

## Die Ergebnisse

Die Fragen sind im Niveauranking den einzelnen Bereichen zugeordnet. Hier werden nur die aggregierten und allgemeinen Ergebnisse vorgestellt. Folgende Befunde zeigen sich:

- Der Standort mit der besten Bewertung über alle Bereiche ist das westfälische **Münster**, gefolgt von der sächsischen Landeshauptstadt **Dresden** und dem Niveausieger **München**. Dieses Ergebnis zeigt, dass eine gute Platzierung im Niveauvergleich (Dresden ist der bestplatzierte ostdeutsche Standort.) mit einer hohen Standortzufriedenheit der Unternehmen einhergeht.
- Auf der anderen Seite finden sich mit den Standorten **Mönchengladbach, Duisburg** und **Lübeck** die Städte mit den geringsten Zufriedenheitsquoten im unteren Viertel des Niveauvergleichs.

Regional zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede bei den Zufriedenheitswerten der Unternehmen:

- Bei der Attraktivität bewerten die **ostdeutschen Unternehmen** ihre Standorte besonders positiv, dicht gefolgt von den nord- und süddeutschen Vertretern. Weit abgeschlagen präsentiert sich hier der Westen, dessen Entwicklung sich aber sehr heterogen darstellt. Während sich Düsseldorf und Münster sogar in den TOP-10 platzieren können, setzen sich die LOW-10 fast ausschließlich aus Standorten in Nordrhein-Westfalen zusammen. Den besten Einzelwert erreicht hier **Dresden**.
- Die Qualität der Infrastruktur wird im Süden der Republik am positivsten beurteilt. Dahinter folgen die ost- und norddeutschen Standorte und auf den letzten Rängen befinden sich wieder die Vertreter Nordrhein-Westfalens. Die höchsten Zustimmungswerte im Bereich Infrastruktur weist die Stadt **Freiburg im Breisgau** auf, gefolgt von **Dresden** und **Münster**.
- In den dritten Bereich, dem Verwaltungshandel, fließen Fragen zur Wirtschaftsförderung, zum Kostenbewusstsein und zur Serviceorientierung ein. In diesem Bereich, der von den Städten direkt beeinflussbar ist, sind die regionalen Unterschiede, aber auch die Gesamtzufriedenheit geringer. Die höchsten Zufriedenheitswerte weisen wieder die Standorte im Süden, Osten und Westen auf. Bei der Standortbetrachtung haben Braunschweig und Freiburg im Breisgau die höchsten Zufriedenheitsquoten.

Hinweis: Die angeführten Ergebnisse spiegeln nur **Einschätzungen der Unternehmen** wider. Sie müssen nicht mit der **objektiven Situation** übereinstimmen. Wenn aber Unternehmen bestimmte Aspekte in einer Stadt kritisch beurteilen, sollte dies für die Verantwortlichen vor Ort ein Signal sein, sich darum zu kümmern. Bereits eine schlechte Stimmung oder Vorurteile können für künftige negative Entwicklungen verantwortlich sein.

**Tabelle 3: Umfrageergebnisse**

Verwaltungshandeln, Infrastruktur und Attraktivität

	<b>Attraktivität</b>		<b>Infrastruktur</b>		<b>Verwaltungshandeln</b>	
	<b>Stadt</b>	<b>Ja-Quote</b>	<b>Stadt</b>	<b>Ja-Quote</b>	<b>Stadt</b>	<b>Ja-Quote</b>
<b>TOP-10</b>						
1	Dresden	82,7	Freiburg	78,3	Braunschweig	71,7
2	Oldenburg	82,3	Dresden	77,7	Freiburg	70,1
3	Hamburg	80,3	Münster	77,1	Hamm	68,5
4	Düsseldorf	79,0	München	76,3	Düsseldorf	68,2
5	München	78,3	Hannover	75,7	Münster	67,0
6	Münster	78,1	Mannheim	75,2	München	66,4
7	Osnabrück	78,0	Stuttgart	75,0	Nürnberg	66,2
8	Erfurt	74,2	Düsseldorf	73,3	Osnabrück	64,3
9	Freiburg	74,0	Karlsruhe	73,2	Chemnitz	63,6
10	Magdeburg	73,5	Oldenburg	72,3	Oldenburg	63,1
<b>LOW-10</b>						
41	Ludwigshafen	53,0	Herne	57,0	Hagen	49,0
42	Oberhausen	51,7	Berlin	56,4	Mülheim	47,4
43	Gelsenkirchen	51,0	Hagen	56,3	Krefeld	47,3
44	Hagen	50,0	Duisburg	54,9	M'gladbach	45,3
45	Wuppertal	49,7	Kiel	54,7	Herne	45,0
46	Krefeld	49,3	Solingen	53,3	Lübeck	44,4
47	Duisburg	49,0	Wuppertal	52,7	Duisburg	43,2
48	Herne	44,7	M'gladbach	52,0	Bremen	42,6
49	Solingen	43,7	Mülheim	51,7	Köln	42,5
50	M'gladbach	43,3	Lübeck	51,0	Berlin	41,0
	<b>Region</b>	<b>Ja-Quote</b>	<b>Region</b>	<b>Ja-Quote</b>	<b>Region</b>	<b>Ja-Quote</b>
	Norden	70,6	Norden	64,8	Norden	56,7
	Osten	71,3	Osten	67,0	Osten	57,3
	Süden	68,1	Süden	70,4	Süden	59,6
	Westen	57,9	Westen	61,4	Westen	53,3

Quelle: IW Consult



## 3 Methodik

### 3.1 Datengrundlage

Die **empirische Grundlage des Rankings** bildet eine Datenbank, die sich aus verschiedenen Quellen speist:

- Öffentlich zugängliche Datenbanken bzw. Anfragen (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung – VGR – der Länder, Statistische Bundes- und Landesämter, INKAR-Datenbank des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung – BBR –, Arbeitsmarktdaten der Bundesagentur für Arbeit, Sonderuntersuchungen, Literaturlauswertung und Internetrecherche),
- Unternehmerumfrage (Befragung von gut 4.000 zufallsausgewählten Unternehmen zu den Themen Image, Wirtschaftsfreundlichkeit, Kostenbewusstsein, moderne Verwaltung, Ausstattung mit wirtschaftsnaher und sozialer Infrastruktur, öffentliche Sicherheit und Kosten),
- Eigene Recherchen (Zahl der Headquarter, Demografie),
- Sonderauswertungen (GfK-Kaufkraft, FuE-Intensitäten).

Vielfach wurden öffentlich verfügbare Daten in interpretierbare Kennziffern umgerechnet. Gemessen an den Gewichten stammen rund zwei Drittel der Daten aus öffentlichen Statistiken und knapp ein Drittel aus IW-Consult-Recherchen und Umfragen sowie Sonderauswertungen.

### 3.2 Standardisierungen

Die in die Indizes einfließenden Daten haben sehr unterschiedliche Dimensionen. Um die Daten vergleich- und rechenbar zu machen, wurden diese entsprechend standardisiert.

Die Einzelschritte der Berechnung:

- Nach Auswahl eines Indikators wird auf Basis theoretischer Überlegungen dessen Wirkungsrichtung bestimmt, d. h. ob er den Gesamtindex positiv oder negativ beeinflusst.
- Alle Werte werden, je nach Wirkungsrichtung, mit +1 oder –1 multipliziert und anschließend in eine Standardnormalverteilung mit dem Mittelwert 0 und einer Varianz von 1 transformiert.
- Diese standardisierten Werte werden in ein Punktesystem zwischen 0 und 100 transformiert. Die maximale Punktzahl von 100 bekommen alle Indikatoren mit einem Wert, der in einem Bereich des „Mittelwerts aller Großstädte plus 5 Standardabweichungen oder besser“ liegt. Die minimale Punktzahl von 0 bekommt einen Indikator in einer Stadt mit

einem Indikatorwert „Mittelwert aller Großstädte minus 5 Standardabweichungen oder schlechter“. Dazwischen wird linear interpoliert.

- Danach werden die Indikatoren mit ihrem spezifischen Gewicht belegt. Anschließend werden die gewichteten Punktzahlen addiert und zu einem Indikator zusammengefasst.
- Der Mittelwert der einzelnen Rankings (jeweils Niveau bzw. Dynamik) liegt konstruktionsbedingt bei 50, der des Gesamtrankings (Niveau und Dynamik) entsprechend bei 100.

### 3.3 Berechnung der Indizes

In den Niveauindex gehen insgesamt 56 Einzelindikatoren ein, beim Dynamikindex reduziert sich aus Gründen der Datenverfügbarkeit die Anzahl der betrachteten Indikatoren auf 35. Eine Übersicht aller Indikatoren befindet sich im Anhang.

In beiden Rankings werden die Indikatoren zu je vier Bereichen zusammengefasst und verdichtet:

- Wohlstand (Kaufkraft bzw. Verfügbares Einkommen am Wohnort und Einkommensteuerkraft),
- Arbeitsmarkt (Arbeitslosigkeit, Arbeitsplatzversorgung und Beschäftigung),
- Struktur (Wirtschaftsstruktur, Agglomeration, Sozio-kulturelle Struktur und Staat) und
- Standort (Bildung bzw. Humankapital, Infrastruktur, Kosten, Freizeitwert und Bewertung der Unternehmen vor Ort).

Diese vier Bereiche werden wiederum in zwei Gruppen unterteilt. Unterschieden wird dabei zwischen Zielgrößen und Einflussfaktoren, die mit einem Gewicht von je 50 Prozent in den jeweiligen Indikator eingehen.

Zu den Zielgrößen zählen **Wohlstand** und die **Arbeitsmarktlage**, zu den Einflussgrößen die **Struktur- und Standortindikatoren**.

Wichtig zum Verständnis des Gesamtindikators ist es, dass bei den Zielvariablen ein striktes **Wohnortkonzept** verfolgt wird. Gefragt wird: Wie hoch ist das Einkommen je Einwohner? Wie hoch ist die Arbeitslosigkeit? Wie ist die Arbeitsplatzversorgung am Wohnort? Die erzielte Wirtschaftsleistung (Bruttoinlandsprodukt – BIP) am Arbeitsort geht nicht als Zielgröße, sondern nur als Einflussvariable in den Index ein. Dahinter steht folgende Vorstellung: Die Wirtschaftskraft an einem Standort ist eine erklärende Variable für die Höhe der Einkommen der Einwohner.

Aus den Zielvariablen wurde ein Wohlfahrtsindex aus Wohlstand und Arbeitsmarktlage zusammengefasst. Diese Wohlfahrt am Wohnort ist eine Funktion der Einflussvariablen Struktur und Standort.

Die Unterscheidung ist notwendig, weil wichtige Einflussgrößen empirisch nicht direkt beobachtbar sind. Es gibt nach wie vor kein geschlossenes regionalökonomisches Modell, welches eine vollständige Spezifizierung zuließe. Diese ist jedoch notwendig. Um den Einfluss der Größen, die man nicht direkt beobachten kann, dennoch abbilden zu können, gehen die Zielvariablen stellvertretend mit einem Gewicht von 50 Prozent ein. Die Gewichte der Einflussfaktoren werden aus einer Mischung von ökonometrischen Schätzungen und Expertensystemen ermittelt. Dabei hilft ein Regressionsverfahren, jene Faktoren zu suchen, die die Ausprägung der Zielgrößen erklären können.

Die Gewichtung der vier Bereiche sieht so aus:

- Wohlstand: 25 Prozent,
- Arbeitsmarkt: 25 Prozent,
- Struktur: 30 Prozent,
- Standort: 20 Prozent.

Ziel- und Einflussvariablen werden additiv zu einem Gesamtindex zusammengefasst. Für alle Variablen wird eine Hypothese formuliert, wie ein hoher oder niedriger Wert bzw. eine Verbesserung oder Verschlechterung auf den Gesamtindex wirkt. Beispielsweise gehen die Erhöhung der Einkommen am Wohnort positiv und eine hohe Arbeitslosigkeit negativ ein.

### **3.4 Gewichtung**

Der Niveauindex setzt sich zu je 50 Prozent aus den Zielgrößen (Wohlstand und Arbeitsmarkt) und den Einflussfaktoren (Struktur und Standort) zusammen.

In die Zielgröße Wohlstand gehen die Kaufkraft mit 50 Prozent, das verfügbare Einkommen mit 30 Prozent und die Einkommensteuerkraft je Einwohner zu 20 Prozent ein. In die Zielgröße für den Arbeitsmarkt gehen die Arbeitslosenquote zu 80 Prozent und die Arbeitsplatzversorgung der Einwohner zu 20 Prozent ein. Diese Gewichte sind gesetzt.

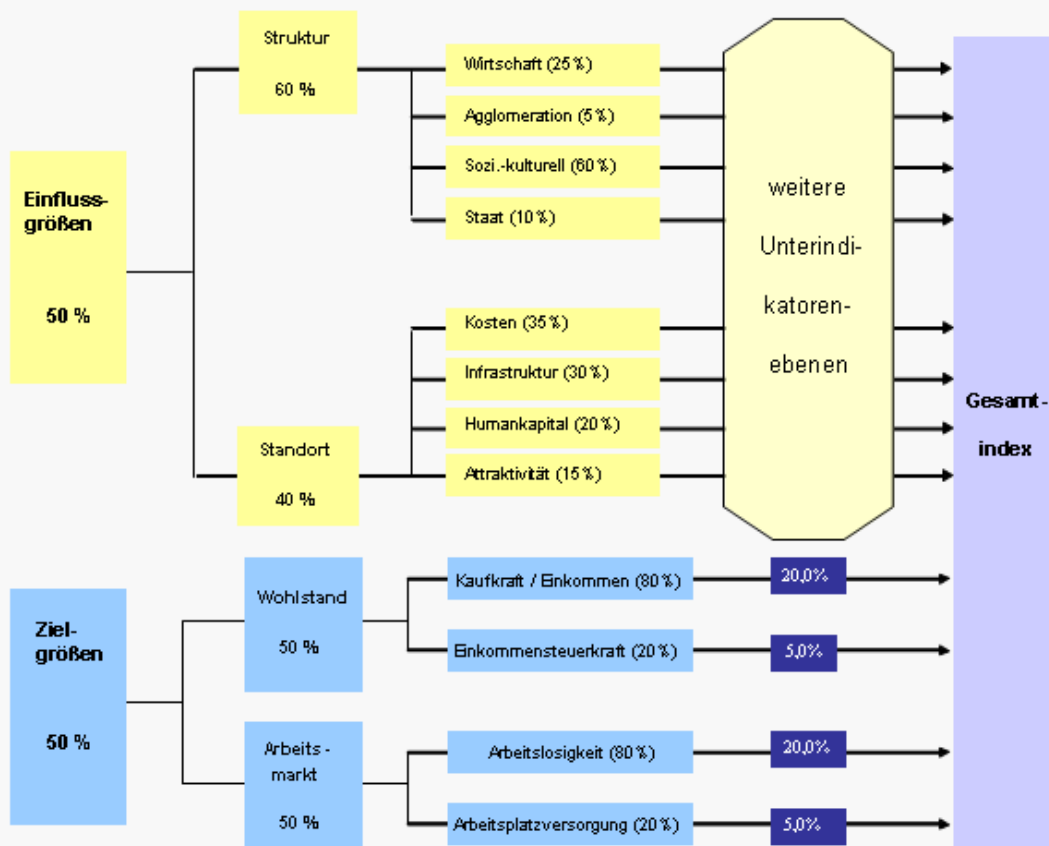
Die Gewichte für die Einflussfaktoren werden aus einer Mischung aus ökonometrischer Schätzung und Expertensystem ermittelt. Die ökonometrische Schätzung dient lediglich der Orientierung; dabei wird nicht der Anspruch erhoben, Wirkungszusammenhänge zu erklären. Ein solches vollspezifiziertes Modell zur Erklärung der regionalen Entwicklung gibt es nicht. Es wird lediglich versucht, Indikatoren zu finden, die mit den Zielvariablen in Zusammenhang stehen, d. h. möglichst hoch korreliert sind.

Hierbei wurde in zwei Schritten vorgegangen:

- Zunächst wurde eine Zielvariable aus den Indikatoren Einkommen und Arbeitsmarkt für jede Stadt berechnet. Das ist die Größe, die auch in den Niveauindex eingeht.
- Danach wurden mithilfe von multipler Regression Einflussfaktoren aus den Bereichen Struktur und Standort gesucht, die den Zielwert möglichst gut erklären können.

Es wurden dabei nur Variablen verwendet, deren Koeffizienten das erwartete Vorzeichen aufweisen und die signifikant sind. In einem nächsten Schritt wurden die zwei (maximal drei) besten Variablen aus jedem Bereich ausgewählt. Die Großstädte der neuen Länder werden nicht berücksichtigt, weil dort immer noch andere Strukturen und Niveaus vorherrschen, die den Vergleich verzerren (Es hätte auch schon die Einführung eines Ost-Dummys zur Berücksichtigung der Ost-West-Strukturunterschiede genügt, um eine hinreichend leistungsfähige Funktion zu schätzen.).

**Abbildung 3: Gesamtindex und Gewichte**  
Einflussgrößen und Zielgrößen



Quelle: IW Consult

Die Beiträge der einzelnen Variablen zum Gesamterklärungswert des Modells wurden auch als Richtgröße für die Setzung der Gewichte auf der zweiten Ebene verwendet.

Alle anderen Gewichte werden auf Basis von Experteneinschätzungen gesetzt. Dabei wurde eine Befragung von Wirtschaftsförderergesellschaften aus dem Frühjahr 2008 genutzt, um die Bedeutung der Standortfaktoren in der Praxis bewerten zu können.

Die in der Schätzfunktion gefundenen Variablen werden im Gesamtindex stark gewichtet und übernehmen eine Leitfunktion für die jeweiligen Bereiche. Die Gewichte setzen sich in etwa zusammen aus:

- 50 Prozent gesetzten Gewichten der Zielvariablen,
- 25 Prozent Gewichte der Leitvariablen und
- 25 Prozent durch Expertenurteile ermittelte Gewichte.

Abbildung 3 zeigt den Aufbau des Indexes im Überblick. Im Anhang sind die verschiedenen Variablen im Einzelnen aufgeführt.

Die Gewichte des Dynamik-Indexes sind auf den ersten beiden Ebenen identisch mit denen des Niveauindikators. Es wird also unterstellt, dass das Niveau von den gleichen Faktoren abhängt wie die Entwicklung.

## 4 Indikatorenübersicht

**Tabelle 4: Indikatorenübersicht Niveau**

Indikator	Zeit	Erste Ebene	Richtung	Ursprungsdaten
Kaufkraft je Einwohner	2012	Wohlstand	1	GfK
Verfügbares Einkommen je Einwohner	2011	Wohlstand	1	Stat. Bundesamt
Gemeindeanteil an der Einkommensteuer je Einwohner	2010	Wohlstand	1	Genesis regional
Arbeitslosenquoten bezogen auf alle Erwerbspersonen	2011	Arbeitsmarkt	-1	BA
Arbeitsplatzversorgung	2011	Arbeitsmarkt	1	BA, Stat. Bundesamt
BIP je Einwohner	2010	Struktur	1	VGR der Länder
Gründungsintensität	2010	Struktur	1	ZEW
Saldo aus Gewerbean- und -abmeldungen je 1.000 Einwohner	2011	Struktur	1	Stat. Bundesamt
Unternehmensinsolvenzen je 1.000 Einwohner	2010	Struktur	1	Stat. Bundesamt
Unternehmensheadquarter je 100.000 Einwohner	2012	Struktur	1	Osiris-Datenbank
SV Beschäftigte in wissensintensiven Dienstl.	2011	Struktur	1	BA
Pendlersaldo je 100 Einwohner	2011	Standort	1	BA
Arbeitslosengeld-II-Empfänger je 100 Einwohner	2011	Struktur	-1	BA, Stat. Bundesamt
Anteil der privat Verschuldeten an den über 18-Jährigen	2011	Struktur	-1	creditreform
Anteil der SV Beschäftigten (am Wohnort) im Alter von 55 Jahren und älter je 100 Einwohner im Alter von 55-65 Jahren	2011	Struktur	1	BA, Stat. Bundesamt
Beschäftigungsrate Frauen	2011	Struktur	1	BA, Stat. Bundesamt
Arbeitslose über 55 Jahren	2011	Struktur	-1	BA, Stat. Bundesamt
Arbeitslose unter 25 Jahren	2011	Struktur	-1	BA, Stat. Bundesamt
Altersquotient	2011	Struktur	1	Stat. Bundesamt
Wanderungssaldo	2010	Struktur	1	Stat. Bundesamt
Lebenserwartung	2010	Struktur	1	Stat. Bundesamt
Straftaten je 100.000 Einwohner	2011	Struktur	-1	Bundeskriminalamt
Aufklärungsquote Straftaten	2011	Struktur	1	Bundeskriminalamt
Umfrage Öffentliche Sicherheit	2012	Struktur	1	IW Consult
Öffentlich Beschäftigte je 100 Einwohner	2010	Struktur	1	Stat. Bundesamt
Gemeindliche Steuerkraft je Einwohner	2010	Struktur	1	Stat. Bundesamt

**Fortsetzung Tabelle 4: Indikatorenübersicht Niveau**

Indikator	Zeit	Erste Ebene	Richtung	Ursprungsdaten
Personalausgaben der öffentlichen Haushalte	2009	Struktur	-1	Stat. Bundesamt
Investitionsquote	2009	Struktur	1	Stat. Bundesamt
Schulden je Einwohner	2009	Struktur	-1	Stat. Bundesamt
BIP je Erwerbstätigen (Produktivität)	2010	Standort	1	VGR der Länder
Wohnungsmieten	2010	Standort	-1	IVD
Arbeitskosten	2011	Standort	-1	VGR der Länder
Gewerbesteuerhebesätze	2012	Standort	-1	DIHK
Umfrage Kosten	2012	Standort	1	IW Consult
Umfrage Kostenbewusstsein	2012	Struktur	1	IW Consult
Regionales Bevölkerungspotenzial im Umkreis von 100 km	2010	Standort	1	BBR
Pkw-Fahrzeit zur nächsten BAB-Anschlussstelle	2010	Standort	-1	BBR
Umfrage Verkehrsinfrastruktur	2012	Standort	1	IW Consult
Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss	2010	Standort	-1	Stat. Bundesamt
Ausbildungsplatzdichte	2010	Standort	1	BBR
Umfrage Bildungsinfrastruktur	2012	Standort	1	IW Consult
Ärztendichte	2010	Standort	1	BBR
Wohnfläche je Einwohner in qm	2010	Standort	1	Stat. Bundesamt
Fertiggestellte Wohnungen	2010	Standort	1	Stat. Bundesamt
Umfrage Kulturelle Infrastruktur	2012	Standort	1	IW Consult
Anteil der betreuten Kinder in Kitas unter 3 Jahren	2011	Standort	1	Stat. Bundesamt
FuE-Personal je 1.000 Erwerbstätige	2009	Standort	1	Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Anteil der SV-Beschäftigten mit FH- oder Hochschulabschluss	2011	Standort	1	BA
Anteil der Ingenieure an den SV-Beschäftigten	2011	Standort	1	BA
Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Bodenfläche	2010	Standort	-1	Stat. Bundesamt
Anteil der naturnäheren Fläche an der Bodenfläche	2010	Standort	1	Stat. Bundesamt
Gästeübernachtungen je Ew.	2010	Standort	1	Stat. Bundesamt
Umfrage Image	2012	Standort	1	IW Consult
Umfrage Wirtschaftsfreundlichkeit	2012	Standort	1	IW Consult
Umfrage Moderne Verwaltung	2012	Standort	1	IW Consult
Umfrage Standortwahl	2012	Standort	1	IW Consult

Quelle: IW Consult

**Tabelle 5: Indikatorenübersicht Dynamik**

Indikator	Zeit	Erste Ebene	Richtung	Ursprungsdaten
Verfügbares Einkommen	2006-2011	Wohlstand	1	VGR der Länder
Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	2006-2010	Wohlstand	1	Stat. Bundesamt
Arbeitslosenquoten bezogen auf alle Erwerbspersonen	2006-2011	Arbeitsmarkt	-1	BA
Arbeitsplatzversorgung	2006-2011	Arbeitsmarkt	1	BA, Stat. Bundesamt
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	2006-2011	Arbeitsmarkt	1	BA
BIP je Einwohner	2006-2010	Struktur	1	VGR der Länder
Pendlersaldo je 100 Einwohner	2006-2011	Standort	1	BA
Arbeitslosengeld-II-Empfänger	2006-2011	Struktur	-1	BA, Stat. Bundesamt
Anteil der privat Verschuldeten an den über 18-Jährigen	2006-2011	Struktur	-1	creditreform
Ältere Beschäftigte (55+)	2006-2011	Struktur	1	BA, Stat. Bundesamt
Beschäftigungsrate Frauen	2006-2011	Struktur	1	BA, Stat. Bundesamt
Arbeitslose unter 25 Jahre	2006-2011	Struktur	-1	BA, Stat. Bundesamt
Einwohner	2006-2011	Struktur	1	Stat. Bundesamt
Altersquotient	2006-2011	Struktur	1	Stat. Bundesamt
Lebenserwartung	2006-2010	Struktur	1	Stat. Bundesamt
Straftaten je 100.000 Einw.	2006-2011	Struktur	-1	Bundeskriminalamt
Aufklärungsquote Straftaten	2006-2011	Struktur	1	Bundeskriminalamt
Gemeindliche Steuerkraft je Einw.	2006-2010	Struktur	1	Stat. Bundesamt
Schulden der öff. Haushalte je Ew.	2006-2009	Struktur	-1	Stat. Bundesamt
Personalausgabenquote	2006-2009	Struktur	-1	Stat. Bundesamt
Produktivität	2006-2010	Standort	1	VGR der Länder
Wohnungsmieten	2006-2010	Standort	-1	IVD
Arbeitskosten	2006-2011	Standort	-1	VGR der Länder
Gewerbesteuerhebesätze	2006-2012	Standort	-1	DIHK
Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss	2006-2010	Standort	-1	Stat. Bundesamt
Ausbildungsplatzdichte	2006-2010	Standort	1	BBR
Ärztendichte	2006-2010	Standort	1	BBR
Krankenhausbetten je 10.000 Einwohner	2006-2010	Standort	1	Stat. Bundesamt
Wohnfläche je Einwohner in qm	2006-2010	Standort	1	Stat. Bundesamt
Fertig gestellte Wohnungen	2006-2010	Standort	1	Stat. Bundesamt
Anteil der Beschäftigten mit FH- oder Hochschulabschluss	2006-2011	Standort	1	BA
Anteil der Ingenieure	2006-2011	Standort	1	BA
Gästeübernachtungen je Einw.	2006-2010	Standort	1	Stat. Bundesamt
Erholungsfläche	2006-2010	Standort	1	Stat. Bundesamt
Naturnähere Fläche	2006-2010	Standort	1	Stat. Bundesamt

Quelle: IW Consult



## 5 Anmerkungen zu den verwendeten Quellen

Bei den Quellenangaben handelt es sich um die Quellen der Ursprungsdaten, die durch Umrechnungen und ggf. Schätzungen in geeignete Kennziffern umgewandelt wurden. In diesem Jahr wurden insbesondere das Verfügbare Einkommen je Einwohner sowie die Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer per Schätzung fortgeschrieben, da die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder aufgrund einer großen Revision keine aktualisierten Daten anbietet.

Diese Daten wurden ergänzt durch eigene Recherchen sowie Angaben von einzelnen Statistischen Landesämtern. Die Indikatoren wurden im Wesentlichen auf Basis der nachstehenden Quellen/Ursprungsdaten gebildet.

Bundesagentur für Arbeit, 2012, Sonderauswertungen sowie Datenauszüge aus verschiedenen Veröffentlichungen.

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, 2012, Indikatoren und Karten zur Raumentwicklung (INKAR), verschiedene Jahrgänge.

Bundeskriminalamt, 2012, Polizeiliche Kriminalstatistik 2011, Wiesbaden.

Bureau van Dijk, 2012, Datenbank Osiris, Frankfurt am Main.

GfK, 2012, Kaufkraftdaten 2012, Nürnberg.

IAB, 2007, Vergleich von deutschen Arbeitsmarktregionen, in: IAB-Discussion Paper No. 3/2007, Nürnberg.

Immobilienverband Deutschland (ivd), 2011, IVD-Wohnpreisspiegel 2010/11, Berlin.

Statistische Landesämter, 2012, Datenanfragen in den jeweiligen Landesämtern.

Statistisches Bundesamt, 2012, diverse Fachserien.

Statistisches Bundesamt, 2012, Datenbank Genesis regional, [www.regionalstatistik.de](http://www.regionalstatistik.de).